

lich sei . . ., dass bei Holzwindt ein Irrtum obwalte. Ich selbst werde die Frage nicht aus den Augen verlieren.“

Kürzlich habe ich, um mir über die Zeit des Erscheinens der ersten Pharmacopoe in Deutschland Aufschluss zu verschaffen, die Protokolle und Schriften des Nürnberger Rats, welche sich in dem Kreisarchive zu Nürnberg befinden, durchgesehen, und bei dieser Gelegenheit ist es mir zur Gewissheit geworden, dass Thilo Irmisch sich in seiner Annahme, Cordus sei erst 1543 nach Italien gereist, nicht geirrt hat. In dem Nürnberger Ratsbuche findet sich nämlich folgender Eintrag über Magistratssitzungen vom 13. und 20. Oktober 1543:

„Dieweil Doctor Cordus, der berümpft medicus jetzt hieher gelangt, ist verlassen die hieigen medicos alle zusammen und im dazu zu fordern, alsdann Inen sein hiervor gefertigte Apoteck-Reformation fürzutragen, zu berathen, sich darauf mit einand zu bereden und zu vergleichen. Daneben aber soll Ime gesagt werden von der sachen nit zu eilen, dann man wöll Ine (die Sache) aufhalten und darzu der gepür nach bedenken. Als nun volgends wird angepracht, das die medici alle sich solchs puchs hatten verglichen, also dass es nun sich zum truck gefertigt, hat ein Rath Ime mit 100 goldgulden verehren, darzu auch aus der herperge lösen lassen. p. Herrn Hyronimus Baumgärtnern.“
Da es in der Vorrede des Dispensatoriums, wie schon oben angedeutet heisst: „Cum Valerius Cordus . . . studiorum gratia Italiam petiturus, obiter ad urbem nostram Norimbergam pervenisset,“ so dürften die Zweifel über die Zeit der Cordus'schen italienischen Reise zu Ungunsten der Cratoschen Angaben, hierdurch wohl beseitigt sein.

Nürnberg, den 15. April 1883.

Hermann Peters.

Der Holler (Sambucus).

in der Volksmedizin und im Zauberglauben der Slovaken in Nord-Ungarn von Jos. L. Holuby.

Der schwarze Holler (slovakisch: „bez“ = *Sambucus nigra* L.) ist ein Liebling unserer hoffnungsvollen Dorfjugend, da er in seinen einjährigen Trieben den kunstsinnigen Knaben Röhren zu Knallbüchsen, Spritzen und Pfeifen bietet. Beim Ausschlagen des Markes darf aber in die Röhre nicht hineingeblasen werden, sonst würden die Pfeifen einen falschen Ton geben und die Knallbüchsen möchten auch mißraten. Oft entstanden schon unter den Knaben deshalb blutige Schlägereien, weil einer dem andern in die noch nicht ganz fertige Hollerpfeife hineinblies. Ist die Knallbüchse fertig und der Ladstock gehörig zugeschnitten, der Schütze mit der nötigen Menge von Hanfkugeln versehen, die

zuerst zwischen den Zähnen tüchtig durchgekaut wurden, und die erste bis zum Ende der Röhre mit dem Ladstocke vorgeschoben, dann muss nach Entfernung des letztern am offenen Ende der Röhre ein tüchtiger Pfiff gemacht und das Loch sogleich mit der zweiten Hanfkugel verstopft werden „damit die Büchse einen starken Knall gebe und die Kugel weit fliege“.

Was nun die Gebrauchsweise des Hollers als Arzneimittel betrifft, so werden frische Blätter des Ackerhollers (*podzemný bez*, = unterirdischer Holler, *Samb. Ebulus L.*) auf eiternde Wunden gelegt, oft gewechselt um deren Reinhalten und Heilen zu befördern; ein Absud von Blättern beider Hollerarten dient zu Waschungen bösariger Wunden; die getrockneten Blüten des schwarzen Hollers sind ein allgemein gebrauchtes Mittel als Thee in rheumatischen und katarrhalischen Krankheiten; abgeschabte und mit Milch geröstete Rinde auf Leinwandlappen gestrichen bindet man an den Hals bei Geschwulsten von Drüsen, Halsentzündungen und an die Brust bei deren Verhärtung um diese zu zerteilen oder ihre Eiterung zu befördern. „Gefallene Angeln“ (*spadnuté čepy*) nennt man die Entzündung der Mandeln und des Schlundes, so dass das Schlucken mit Schmerzen verbunden ist. In jedem Dorfe finden sich einige Weiber, die mit hölzernen Koch-, oder silbernen Esslöffeln die, ihrer Meinung nach, gefallenen Angeln heben zu können vorgeben. Es sind schon oft Fälle vorgekommen, dass durch diese sehr schmerzhaft Operation dem Patienten der Schlund und die Mandeln wundgeschunden wurden. Darauf wird dem Patienten eine tüchtige Lage Hollerrinden an den Hals gebunden und des Tags öfters gewechselt.

Aus den reifen Beeren des schwarzen Hollers wird häufig Latwerge gekocht und von brustkranken Personen genossen. Gegen asthmatische Beschwerden ist man löffelweise Latwerge vom Ackerholler. Dieses Mittel findet man oft bei den in Wäldern zerstreut wohnenden Bauern. Aus den, beim Latwergekochen abgesonderten Samenkörnern des Ackerhollers wird ein Oel gepresst, das als den Stuhlgang beförderndes Mittel in kleinen Gaben verwendet wird, doch sollen unvorsichtig gegebene grössere Gaben heftigen Durchfall bewirken. Bei angesammelten Darmgasen des Hornviehes pflegt man auch dieses Oel in gröfseren Gaben anzuwenden, und, wie man mir versicherte, mit bestem Erfolge. Auf kleingehackte Wurzeln des Ackerhollers giefst man Weinessig, und wäscht damit die von gichtischen Schmerzen befallenen Glieder. Eine Bäuerin kurierte ihre wassersüchtige Tochter mit im Kessel gekochten Wurzeln des Ackerhollers, Wachholders und dessen Beeren. Diese wurden aus dem Kessel gehoben, in ein groses Fafs gelegt, darauf auf einen Schemel das ganz entkleidete Mädchen gesetzt und oben mit mehrfach übereinander gelegten Tüchern verdeckt und so einem starken

Dampfbade ausgesetzt. Hierauf geriet das Mädchen in so starken Schweiß, daß er ihm am Leibe förmlich herabrann, und nach einigen Tagen wurde dasselbe so weit hergestellt, daß es nicht nur das Bett verlassen, sondern auch leichtere Arbeit verrichten konnte.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur Flora der Rost- und Brandpilze (Uredineen und Ustilagineen) Thüringens.

Von G. Örtel.

(Fortsetzung.)

50. *Iridis* DC.

Auf den Blättern von *Iris pumila* des Friedhofes in Halle, in Ziergärten in Eisleben, Halle und Erfurt.

Die Sporenlager der Uredo sind ordnungslos auf beiden Blattflächen zerstreut oder finden sich in kreisförmiger Anordnung zusammengestellt. Dieselben stehen meistens auf rundlichen, länglichen Flecken, die teils blassgelblich, teils weisslich oder gelblich gefärbt und mit grünlich-bräunlichem Hofe umgeben sind.

Die Sporenlager der Teleutosporen sind denen der Uredoform ähnlich und von schwarzer Farbe. Sie gelangen erst im Spätherbst und Winter auf den absterbenden Blättern zur Ausbildung.

51. *P. Polygoni* Alb. et Schw.

Synon.: *Uredo Betae* β *Convolvuli* Alb. et Schw. *Puccinia Polygoni Convolvuli* DC.

Auf den Blättern und an den Blattstielen von *Polygonum Convolvulus* auf Äckern bei Halle, Naumburg, Erfurt, Artern; auf *Polygonum dumetorum* am Schwelchloch bei Halle; am Katzel bei Nebra und bei Sangerhausen am Wege nach Gonna.

Die Sporenlager der Uredo sind ordnungslos oder in rundlichen Gruppen stehend über die ganze untere Blattfläche zerstreut und von hellbrauner Färbung; die Teleutosporenlager stehen meist sehr dicht in rundlichen bis elliptischen Gruppen angeordnet, sind polsterförmig und von schwarzbrauner Färbung.

Sommer und Herbst.

52. *P. Polygoni amphibii* Pers.

Synon.: *Uredo vagans* γ DC. *Puccinia Lysimachiae* Karsten.

Auf der Unterseite der Blätter von *Polygonum amphibium* L. in Ausstichen der Unstrut bei Gehofen und Ritteburg; an Teichrändern zwischen Gehren und Ilmenau. Sehr selten!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Holuby Josef Ludwig

Artikel/Article: [Der Holler \(Sambucus\). 68-70](#)